



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Trunk, Traugott: Billige Wohnungen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ordnung die Lage der Arbeiter möglichst zu verbessern, so halten wir es doch für eine noch viel schwerer wiegende Pflicht des Staates, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Ausbreitung der Sozialdemokratie entgegenzutreten. Es ist ja möglich, daß diese Mittel doch nicht ausreichen und daß schließlich die Welt dem sozialistischen Chaos verfällt. Dann hätte man aber doch wenigstens seine Pflicht gethan. Daß man aber gelassen zusieht, wie dieses Chaos sich wachsend vorbereitet, und daß man nur auf die Macht pocht, die zur Zeit dessen Hereinbruch hindert, das halten wir für keine glückliche Wahl.



Billige Wohnungen

Von Traugott Trunk



Die Stadt Weimar erfreut sich überall eines klangreichen Rufes, und zwar nicht bloß weil sie als die einstige Wirkungsstätte unsrer größten Dichter geehrt wird, sondern auch weil sie in dem regierenden Landesherrn einen für alles Edle und Schöne begeisterten Mäcen gefunden hat, dem es gelungen ist, seinem geliebten Weimar eine führende Stelle auf dem Gebiete der Künste zu erringen. Selten dagegen ist von Weimar auf sozialem Gebiete die Rede, und doch gebührt dem alten Musensitz auch in dieser Beziehung ein Ehrenplatz vor manchen andern Städten. Ich will hier nicht reden von den mannichfachen, planmäßig in einander eingreifenden und zum Segen weiter Kreise wirkenden Wohlthätigkeitsanstalten, für die insbesondre die wegen ihrer opferfreudigen Barmherzigkeit in allen Bevölkerungsklassen innig verehrte Großherzogin Sophie die wärmste Teilnahme bekundet, sondern von einem Unternehmen neuesten Datums, durch das für die Stadt Weimar die Lösung einer brennenden Zeitfrage erfolgreich in Angriff genommen worden ist. Obwohl sich dieses Unternehmen, den Verhältnissen einer mittlern Stadt angemessen, nur in engem Rahmen bewegt und bewegen kann, so dürfte es doch für viele Städte in der Nähe und Ferne von praktischem Interesse sein, zu erfahren, wie man eine schwierige und wichtige Humanitätsaufgabe gelöst hat. Es ist von ganzem Herzen zu wünschen und zu hoffen, daß das gegebene Beispiel auch anderwärts anregend wirken möge.

Die Vorstandsmitglieder des im Dienste freiwilliger Armenpflege stehenden „Prinzessinnen Marie=Elisabeth=Vereins in Weimar,“ die seit einer Reihe von Jahren eifrig und erfolgreich bemüht sind, in Fällen außerordentlicher Familien=

not mit Rat und That helfend einzugreifen, hatten bei ihren häufigen Wanderungen an die Stätten der Armut oft in erschütternder Weise erfahren müssen, in welchen entsetzlichen Wohnungen manche Familien ihr Dasein zu verbringen genötigt sind, und daß überdies in der Regel für derartige Behausungen Mietzinsen zu entrichten sind, deren Höhe außer allem Verhältnis zu dem Werte der Wohnungen steht. So reifte allmählich der Entschluß, den Versuch zu machen, die für die untersten Klassen Weimars bestehende Wohnungsnot dadurch zu beseitigen oder doch zu mildern, daß die wohlhabendern Kreise der Stadt für die Errichtung gesunder und billiger Wohnungen für unbemittelte Familien gewonnen wurden. Zunächst galt es, mittels der Presse die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Frage überhaupt, sowie auf die bestehenden Notstände insbesondre zu lenken.

Es ist die Pflicht der Presse, immer und immer wieder mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die Beseitigung der an unzähligen Orten herrschenden Wohnungsnot der unteren Schichten eine der wichtigsten sozialen Aufgaben ist, ohne deren genügende Lösung, trotz aller sonstigen humanen Bestrebungen, die jene Bevölkerungskreise zersekende Unzufriedenheit nicht erlöschen kann. Gründlicher Wandel auf diesem Gebiete menschlichen Elendes ist ohne Zweifel die erste Voraussetzung der Versöhnung der „Enterbten der Gesellschaft“ mit der bestehenden Ordnung der Dinge. Für den Christen oder sagen wir für den humanen Menschen ist ja diese Forderung selbstverständlich und unabweisbar, aber auch für den nüchternen Verstandesmenschen ist sie geboten, denn ihre Nichterfüllung ist ein großer sozialpolitischer Fehler. Niemand, der öfters Gelegenheit gehabt hat, die verderblichen Folgen schlechter Wohnungsverhältnisse kennen zu lernen, wird die Wahrheit dieses Satzes in Abrede stellen. Zunächst ist nachdrücklich darauf hinzuweisen, in welchem Grade überfüllte, luft- und lichtentbehrende, überdies noch oft feuchte und kalte Wohnungen die Gesundheit namentlich der weniger widerstandsfähigen Kinder schädigen müssen, sodaß schließlich in vielen Fällen der Untergang herbeigeführt wird. Tiefste Verbitterung und nagender, nur gewaltsam unterdrückter Groll gegen Einrichtungen, die solche Zustände erzeugen und dulden, ist die notwendige Folge. Daß namentlich Eltern, die ihre Kinder in elenden Löchern verkümmern und dahinziehen sehen, die geschworenen Feinde der bestehenden gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung sind, darüber sollte niemand im Zweifel sein. Auf so vorbereitete, mit Unzufriedenheit, Born und Haß erfüllte Menschen müssen die Brandreden der Apostel des sozialen Umsturzes mächtig wirken. Der Gegensatz zwischen den verführerisch ausgemalten Zukunftsgebilden und der Wirklichkeit ist so gewaltig, daß die Unzufriedenheit im geeigneten Augenblick in hellen Flammen emporlodern muß. Aber in andrer Richtung sind die Wirkungen fast noch entsetzlicher, sie äußern sich nicht nur in dem Haß gegen die allgemeinen Einrichtungen, sondern vor allem auch darin, daß von den Familienvätern die

schwächern Charaktere nur zu leicht der Versuchung unterliegen, sich dem Wirtshausstreiben zuzuwenden, um das häusliche Elend nicht immer vor Augen zu haben. Damit ist dann der wirtschaftliche und sittliche Ruin der ganzen Familie endgültig besiegelt. Ganz andre Zustände werden sich in der Regel da ausbilden, wo der Unbemittelte ein wenn auch bescheidenes, so doch räumlich genügendes, gesundes und gemütliches Heim hat, wo er sich, von harter Tagesarbeit zurückkehrend, mit seiner Familie behaglich fühlt, sodaß schon der Gedanke an die Häuslichkeit die Last des Tages erleichtert. Die Liebe zur Familie, Vertrauen und Dankbarkeit gegen öffentliche Einrichtungen, deren wohlthätige Folgen zu unmittelbarem, lebhaftem Bewußtsein gelangen, werden befestigt und damit die Grundpfeiler des Charakters: Fleiß, Sparsamkeit, Selbstschätzung wesentlich gekräftigt werden. Deshalb haben Staat wie Gemeinde, abgesehen von allen sittlichen Erwägungen, ein gleich starkes Interesse daran, dafür Sorge zu tragen, daß den ärmeren Bevölkerungskreisen menschenwürdige Wohnungen zu mäßigen, mit ihren Einkommenverhältnissen in Einklang stehenden Preisen beschafft werden. Dieses Interesse wird noch wesentlich gesteigert durch einen nahe genug liegenden, aber bisher wohl kaum genug gewürdigten Umstand, der für sich allein genügen müßte, der Frage über Beseitigung der Wohnungsnot der unteren Klassen die allgemeinste, werthtätigste Teilnahme zuzuwenden. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß schlechte Wohnzustände den zerrüttendsten Einfluß auf die Gesundheit, namentlich der Kinder äußern müssen. Liegt nun der Gedanke nicht greifbar nahe, daß in zahllosen Fällen Epidemien, die auf ihrem schaurigen Vernichtungszuge alle, auch die wohlhabenden Klassen der Bevölkerung heimsuchen und in Mitleidenschaft ziehen, ihren Ausgangspunkt in solchen elenden, entweder Krankheiten unmittelbar erzeugenden oder Krankheitskeime, die an sich nicht verderblich sind, zu unheilvoller Entwicklung bringenden Wohnungen genommen haben können?

Durchdrungen von der Wahrheit solcher Erwägungen, betrachtete es der genannte Verein als seine nächste Aufgabe, die öffentliche Teilnahme für das beabsichtigte Unternehmen zu gewinnen. Dies geschah mit Hilfe des in Weimar verbreitetsten Blattes, der Zeitung „Deutschland,“ deren Herausgeber in entgegenkommender und verständnisvoller Weise sein Blatt dem Verein zur Verfügung stellte. Es erschien eine Reihe von Aufsätzen, die nach der allgemeinen wie nach der besondern Seite die bestehenden, Abhilfe erheischenden Zustände eingehend besprachen und schließlich in der Mitteilung des Planes gipfelten, mit dem man die Beseitigung der Wohnungsnot herbeizuführen gedenke. Es giebt ja, je nach den Umständen, verschiedene Wege, zum Ziele zu gelangen. Da wo sich eine Verschmelzung der Interessen der Arbeitgeber und der Arbeiter erzielen läßt, wo also namentlich eine dauernde Verbindung dieser beiden auf Grund der Arbeitsverhältnisse ausführbar erscheint, ist es bei einiger Einsicht

und humaner Gesinnung durch die Arbeitgeber selbst recht wohl möglich, für ihre Arbeiter kleine Wohnhäuser zu errichten, die durch allmähliche Abzahlungen schließlich freies Eigentum werden. Auch durch Vermittlung von Bauvereinen ist das Ziel zu erreichen, aber schon viel schwieriger, weil einerseits hier die Spekulation mehr oder weniger eine Rolle spielt und weil andererseits die feste Verbindung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter fehlt, mithin ein schwankendes Glied in die Rechnung kommt, das störend wirken kann. Auf beiden Wegen wird aber allen denen nicht geholfen, die wegen der Art ihrer Beschäftigung, wegen Alter, Kränklichkeit u. s. w. von vornherein an den Erwerb eines eignen Hauses gar nicht denken können; solche Leute drückt aber die Wohnungsnot härter als alle übrigen, und es ist daher ein Gebot der Menschlichkeit, zunächst gerade ihnen Hilfe zu bringen. Selbstverständlich würden solche Unternehmen die vorerwähnten, die davon ausgehen, Besitzlose zu Hauseigentümern zu machen, nicht im mindesten ausschließen; im Gegenteil wird erst durch Ausführung beider Arten von Unternehmungen, die sich gewissermaßen gegenseitig ergänzen, in umfassender Weise die Beseitigung der herrschenden Wohnungsnotstände erreicht werden.

Der „Prinzessinnenverein“ kam nun auf Grund eingehender Erörterungen über die maßgebenden besondern Verhältnisse zu dem Ergebnis, Mietwohnungen für unbemittelte, unbescholtene Familien zu errichten und den Mietpreis so festzusetzen, daß er im Einklang mit dem kärglichen Einkommen der betreffenden Familie stünde. Der letztere Zweck konnte offenbar nur dann erreicht werden, wenn das Bauunternehmen nicht auf Spekulation, sondern lediglich auf das Wohlwollen der wohlhabendern Bevölkerungsklassen gegründet werden konnte. Demgemäß wurde nach vorausgegangenen bautechnischen Ermittlungen ein Aufruf an die wohlhabendern Bürger Weimars erlassen, worin unter Berufung auf die erwähnten Zeitungsaufsätze darum gebeten wurde, sich an der Lösung der Frage über die Beseitigung der Wohnungsnot der ärmern Klassen der Stadt Weimar zu beteiligen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Absicht bestehe, mehrere sogenannte Doppelwohnhäuser, von denen jedem ein Stück Garten zuzuteilen sei, nach einem einfachen Muster zu errichten. Zur Aufbringung des erforderlichen Kapitals werde man auf den Namen lautende, übertragbare Schuldscheine des Vereins zu fünfzig und zu hundert Mark ausgeben. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes hoffe man, daß die Darleiher sich mit einem niedrigen Zinsfuße begnügen würden, damit die Mietpreise den Einkommensverhältnissen der untern Klassen entsprechend festgesetzt werden könnten. Der Entwurf zu den Schuldscheinen bestimmte über diesen wichtigen Punkt folgendes.

Die Anleihe ist mit drei vom Hundert jährlich zu verzinsen, sofern die beizureiten zur Verzinsung zu verwendenden Mittel zu einer Verzinsung in dieser Höhe ausreichen. Ist dies nicht der Fall, so ist diejenige Verzinsung zu gewähren,

welche die verfügbaren Mittel gestatten. Zur Verzinsung werden lediglich die jährlichen Überschüsse aus den Mieterträgen der Hausgrundstücke verwendet, nachdem von den Mieteinnahmen die notwendigen Aufwände für bauliche Reparaturen und Herstellungen, öffentliche Abgaben, Amortisation des Schuldkapitals und Verwaltung bestritten worden sind. Doch soll zur Herbeiführung größerer Sicherheit im Zinsenbezüge, nach Bestreitung sämtlicher Jahresaufwände einschließlich der Verzinsung der Anleihe, aus den verbleibenden Überschüssen ein bis zu zehn Prozent des Schuldkapitals betragender Reservefonds gebildet werden, um erforderlichen Falles aus demselben insoweit Zinsenzuschüsse zu leisten, daß eine Verzinsung in Höhe von drei Prozent erreicht wird.

Über die Amortisation des Schuldkapitals wurde festgesetzt, daß sie mit einem halben Prozent unter Hinzunahme der durch die regelmäßige Amortisation ersparten Zinsen, mithin in einem Zeitraum von sechsundsechzig Jahren erfolgen solle.

Dieser Aufruf hatte den erfreulichen Erfolg, daß auf die beabsichtigte Hausbauanleihe Zeichnungen in solcher Höhe gemacht wurden, daß die Erbauung von drei Doppelwohnhäusern zusammen mit vierundzwanzig Wohnungen gesichert erschien und auch sofort in Angriff genommen werden konnte. Was die Einrichtung der Häuser betrifft, die gegenwärtig vollendet sind, so ist als von allgemeinerem Interesse folgendes hervorzuheben. Jedes Doppelhaus hat eine Länge von 23 und eine Tiefe von 8,5 Metern und zerfällt in zwei gänzlich von einander getrennte Hälften, sodaß jedes Einzelhaus nur vier Wohnungen umfaßt. Diese Einrichtung hat den Zweck, den durch das Nebeneinanderleben vieler Familien leicht entstehenden Übelständen vorzubeugen. Sämtliche Häuser sind im gesundheitlichen wie im wirtschaftlichen Interesse der Bewohner vollständig unterkellert, und für jedes Doppelhaus sind zwei in dem gewölbten Kellerraum befindliche Waschküchen eingerichtet. Die Umfassungswände der Gebäude sind stark massiv aus gebrannten Backsteinen in Rohbau mit Zementausfugung hergestellt. Jede Wohnung besteht aus einer geräumigen Stube nebst großer Kammer und Küche. Der Ofen der Wohnstube ist mit tüchtiger Kachelheizung versehen, während zugleich Rücksicht darauf genommen ist, daß die mit einfachem, aber praktischem Herde ausgestattete Küche als Kammer benutzt werden kann. Jeder Mietpartei steht endlich die Benutzung eines Anteiles an dem unmittelbar am Hause gelegenen Garten zu. Der Mietpreis für eine Parterrewohnung ist auf 105 Mark, für eine Wohnung in dem Obergeschoß auf 114 Mark festgesetzt worden.

Vor einigen Monaten sind die Wohnungen zur Vermietung ausgeschrieben worden. Darauf gingen weit mehr Anmeldungen ein, als Berücksichtigung finden konnten. Aus gewichtigen Gründen fanden nur brave, bereits längere Zeit in Weimar angefessene Familien Aufnahme, übrigens ohne grundsätzliche Bevorzugung des „Arbeiterstandes“ im engeren Sinne des Wortes. Zu dieser erweiterten Bestimmung hat die naheliegende Erwägung geführt, daß sehr häufig

in andern gesellschaftlichen Klassen derselbe, vielleicht sogar noch größerer Notstand herrscht als in Arbeiterkreisen.

Es hat dem Unternehmen, dem voraussichtlich noch eine bedeutende Zukunft beschieden ist, nicht an Angriffen von mancherlei Art gefehlt, die teils auf Unkenntnis, teils auf Vorurteilen beruhten. Sie sind denn auch öffentlich mit guten Gründen widerlegt worden, sodaß dem bahnbrechenden sozialen Unternehmen nunmehr die allseitigste Teilnahme gesichert ist. Zum Schluß sei noch die Bemerkung gestattet, daß die erste und wichtigste Bedingung des Gelingens eines derartigen Werkes darin liegt, daß die Ausführenden mit Liebe und Lust für ihre gemeinnützige Aufgabe erfüllt sind, daß sie, ausnahmslos jede Vergütung für ihre mannichfachen Arbeiten, Sorgen und Mühen zurückweisend, nur in dem Bewußtsein, einem guten Werke ihre Kräfte zu widmen, ihren Lohn erblicken und unbeirrt von manchen unausbleiblichen Ärgernissen und Enttäuschungen mit Ruhe, Klarheit und Thatkraft ihren Zielen zustreben.



Das Aufrücken der Lehrer an den höhern Unterrichtsanstalten Preußens



Wenn man die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten und des Herrenhauses über Angelegenheiten des höhern Unterrichtswesens aus diesem Frühjahrjahre liest, so begegnen uns vor allem zwei Fragen, die seit Jahren immer wiederkehren und die auch diesmal den Hauptteil der Verhandlungen ausmachen: Schulreform und Aufrücken der Lehrer. Mit beiden Fragen wird sich wohl auch die in diesem Herbst zusammentretende Untersuchungs- (Enquete-) Kommission vor allem beschäftigen. Den Gegenstand dieses Aufsatzes soll nur die zweite Frage bilden.

In welcher Weise erfolgt das Aufrücken an den höhern Lehranstalten? Der Herr Kultusminister gab darüber am 8. Mai im Herrenhause folgenden Aufschluß: „Jede höhere Lehranstalt bildet eine eigne Korporation, eine vermögensrechtliche Persönlichkeit mit einer in sich geschlossenen Organisation. Innerhalb dieser Organisation sind die Lehrer abgestuft in Oberlehrer und ordentliche Lehrer und rücken auf nach Maßgabe des Freiwerdens oberer Stellen. Dieses Freiwerden erfolgt durch Tod, durch Pensionierung oder Ver-
setzung.“

Grenzboten IV 1890